

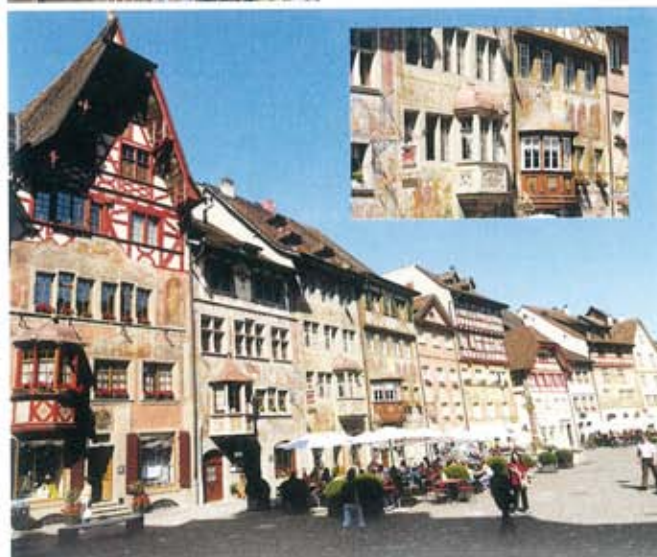
# Farbiges

## Malerisch im wahrsten Sinne des Wortes

2007 feierte das malerische schweizer Städtchen Stein am Rhein sein 1000-jähriges Bestehen. Wer auf dem Steiner Marktplatz steht, ist umgeben von stattlichen trauf- und giebelseitigen Bürgerhäusern mit unvergleichlichen farbigen Fassadenmalereien und fühlt sich fast wie in eine Theaterkulisse versetzt. Im Zentrum steht das Rathaus von 1539-1542, das um 1900 seine heutige bauliche Form erhielt und neu bemalt wurde. Zwei Gebäudeseiten wurden von Professor Carl von Haeblerin mit drei großen Historienbildern aus der Geschichte der Stadt verziert, unter anderem mit Szenen aus der Steiner Mord-

(links) Der »Weisse Adler« ist das Gebäude mit der bedeutendsten Fassadenmalerei der Stadt. Das Werk der Frührenaissance zeigt Allegorien auf den Unterschied zwischen falscher und echter Liebe, Recht und Unrecht und den Triumph der Weisheit über die Bosheit.

(unten) Der Altstadt kern ist von seltener Geschlossenheit und Vollständigkeit. Im Jahr 1972 erhielt Stein am Rhein als erster Ort den renommierten Henri-Louis-Walcker-Preis für sein gut gepflegtes Stadtbild



nachtsage »No e Willi«, die auch Stoff für ein Theaterstück gab, das im Jubiläumsjahr aufgeführt wurde. Die übrigen Wandbilder und Ornamente stammen von Christian Schmidt, dem Spross einer bekannten Züricher Künstlerfamilie, der auch noch andere Fassaden in Stein am Rhein gestaltet hat.

**Nur Sumpfkalk verwendet**  
Grundsätzlich wurde in der Schweiz für Fassadengestaltung über alle Epochen bis Anfang des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich das mineralische Bindemittel Sumpfkalk verwendet. Die Farben wurden entweder a fresco, also in den feuchten Kalkputz gemalt oder in der Technik der Kalkseccomalerei aufgetragen. Beim Kalkseccoverfahren werden die Farben mit Kalkmilch oder Kalkweiß als Bindemittel vermischt und auf den trockenen, nur leicht angefeuchteten Kalkgrund aufgebracht. Beides mal entsteht auf der Oberfläche eine Kalksinterschicht. Diese ist allerdings beim Kalkseccoverfahren viel feiner und entsprechend empfindlicher als beim echten Fresko.

**Dauerhafte Mineralfarben**  
Just zu der Zeit, als in Stein am Rhein eine Erneuerungswelle einsetzte, also um die Jahrtausendwende 1900, standen neue Silikatfarben des deutschen Chemikers, Handwerkers und Tüftlers Adolf Wilhelm Keim zur Verfügung, die dann auch fast überall zur Anwendung kamen. Auch hier wirkt das Prinzip der Verkieselung: Im Gegensatz zu Dispersionsfarben bildet die Mineralfarbe keinen Film auf der Oberfläche. Das mineralische Bindemittel Wasserglas geht eine unlösliche Verbindung mit dem Untergrund ein, ein Abblättern der Farbe ist somit ausgeschlossen.

Tatsächlich existieren in Stein am Rhein verschiedene Originalanstriche aus der Zeit um 1900, so zum Beispiel am »Weissen Adler«, dem Haus mit den bedeutendsten Fassadenmalereien der Stadt, gemalt vermutlich von Thomas Schmid um 1500 und restauriert durch Christian Schmidt mit den neuen Silikatfarben von Keim. Maltechnisch ist es außergewöhnlich, dass sich die Farben so gut erhalten haben, vom witterungsbedingten mechanischen Abtrag an der Fassade einmal abgesehen.

**Fixierung war problematisch**  
Heute geht es denkmalpflegerisch vor allem darum, Schäden substanzschonend zu beheben und Maßnahmen zu treffen, um die gestalteten Oberflächen längerfristig vor der beschleunigten Zerstörung zu bewahren.

Für Stein am Rhein heißt das konkret: nicht übermalen, sondern reinigen, retuschieren und vor allem festigen. Wobei gerade das Festigen in der Vergangenheit zu Problemen geführt hat. In den 1950er und 1960er Jahren hat man die Bindemittel nach dem Motto: »Viel hilft viel« in einer Überkonzentration eingesetzt, was eine bauphysikalisch ungünstige Krustenbildung zur Folge hatte. Diese so genannten Verglasungen sind heute an verschiedenen Häusern, wie etwa dem Rathaus oder der »Sonne«, in Form von Glanzstellen oder Verschleierungen festzustellen. Für künftige Restaurierungen weiß man nun, dass Überfixierung eher schadet als nützt. Die Schaffhauser Denkmalpflege ist sich dieser Problematik bewusst und hat ein wachsames Auge auf das historisch bedeutsame Städtchen.